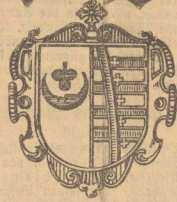


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Wegzugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
M., in Reichen, Rotta, Döbel, Werich, Gemmlin und Göditz M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelplattene Korpuszeile oder deren Raum Pfg. die  
Egelplattene Reklamazeile: Pfg. Weggagen: Pfg für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

Wegzugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Zeit-Beile 15, Reklamazeile 40 Pfennige

Nr. 126

Remberg, Donnerstag, den 28. Oktober 1926

28. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 27. Oktober 1926.

\* **Am Reformationstag.** In diesem Jahre fällt der 31. Oktober, der Tag des Reformationsfestes in Wittenberg, auf einen Sonntag. Da das Jahr 1926 das 400jährige Jubiläum der deutschen Landesfindung gebracht hat, wird diesmal der Reformationstag unter Berücksichtigung dieses Jubiläums besonders festlich gefeiert werden, umso mehr, als die 400-Jahrfeier des Evangelischen Bundes in Genuß das evangelische Weltvolk neu belebt hat. Bekanntlich hat der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Wunsch der 8. Generalversammlung beigepflichtet, daß künftig der 31. Oktober als schulfreier Tag behandelt wird, wenn er nicht gerade wie diesmal auf einen Sonntag fällt. Eine etwaige Verbindung der Schulfreier mit der kirchlichen Feier bleibt örtlicher Vereinbarung überlassen. Wo statt des 31. Oktober etwa der 10. November als Reformationstag gefeiert wird, wie es an mehreren Orten unserer Provinz üblich ist, gilt dieser als Gedenktag der Reformation.

\* **Auf der „Wolke“** der großen Anstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Verbesserungen, wurde der Firma Gentel & Cie. A.-G. Düsseldorf für ihre hervorragende Beteiligung an der Ausfertigung durch fabriksärztliche Vorforschung ihrer ausgearbeiteten Fabrikate, besonders „Perfil“ und „Aia“, sowie für ihre unerschütterlichen, sozialen Einrichtungen, die höchste Auszeichnung, „Die große Reichsmedaille“ verliehen.

\* **Schönzeit für Reihenhäuser.** Die Schönzeit für Reihenhäuser, Wachteln und schottische Moorhühner beginnt für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg mit Ablauf des 16. November 1926. Die Schönzeit für Reihenhäuser und Truthähnen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf das ganze Jahr ausgedehnt. Die Schönzeit für Truthähne wird vom Jagdbeginn bis 31. Oktober d. J. ausgedehnt und ihr erster Beginn auf den 1. Mai 1927 festgesetzt.

\* **Der Landbund der Provinz Sachsen zur Verlegung der Provinzialverwaltung.** In dem Kampf um die Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg nach Halle oder Magdeburg greifen jetzt auch die großen Interessentenverbände der Provinz ein. Die Hauptversammlung der provinzsächsischen Landbundorganisationen, welche wie aus Merseburg berichtet wird, zu dieser Frage folgende Entschlüsse faßte: „Die oberhalb der Vertretungsverwaltung des Landbundes der Provinz Sachsen liegt gegen die beabsichtigte Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg in eine andere Stadt lebhaftes Bedenken. In einer Zeit, in der Sparmaßregeln einhergehend mit der Umwandlung der Provinz in eine Provinz der Provinz Sachsen, kann eine derartige, angeblich über 10 Millionen Mark Kosten verursachende Maßnahme nur dann verwirklicht werden, wenn nach gemeint wird, daß durch die Verlegung der in Merseburg bestehenden Provinzialverwaltung die Kosten somit gedeckt werden, daß eine Erhöhung der Provinzialsteuer bei der schon vorhandenen überzogenen Belastung des Grundbesitzes vermieden wird.“ Die Gründe der Provinz in Merseburg sind nach Auffassung des Oberbürgermeisters Herzog unannehmbar. Insbesondere ist das Bedenken mit seinen Seiten für Rathaus, Schule oder Kreisbüro unannehmbar und in der Unterhaltung für die Stadt viel zu teuer.

\* **Wittenberg.** Die neuen Wohnbauten am Kleinwittenberger Platz, die von der Stadt Wittenberg auf ihrem dortigen Gelände errichtet sind, sind jetzt bezogen. In einer Reihe stehen drei frühere D-Tag-Wagen, jeder für sich auf niedrigem Aufbau aus Ziegelmauerwerk, die je für zwei Familien Wohnung bieten. Jede Wohnung hat Einzelkammer und Küche. Obenüber befinden sich zwei separate Wagen und ein Hofplatz, in dem jede der zehn Familien Hof und Stall besitzt, außerdem ist in diesem Bau das gemeinschaftliche Badhaus eingerichtet. Jedem Wohnungsinhaber ist ein Stückchen Land angeteilt, das er sich als Garten benützen kann. Das ganze ist von einem Zaune abgeschlossen. Sollte sich diese Art von Barackenbau bewähren — gegenwärtig sind die Insassen mit den Wohnungen zufrieden — so werden im nächsten Jahre weitere Barackenbauten aus ehemaligen D-Tag-Wagen auf diesem großen städtischen Gelände entstehen.

\* **Wetrich, 25. Oktober.** In der Nacht zum Montag stürzten Epiphoren der hiesigen Wäldchen einen Felsblock ab. Es überfiel den an der Kaiser Wilhelm-Strasse lebenden Mann und erbrach die zur Geschäftshalle führende Tür mittels Scherenschnitt und einer Fachpachtel, welche sie voranden. Im Geschäftszimmer wurde ein Schreibtisch erbrochen, doch fanden sie außer Wischtafel, ungefähr 4-5 RM., die je mitnahm, nichts vor. — Auch in der Apotheke wurde in derselben Nacht, gegen 4 Uhr früh, ein Einbruch verübt, indem die Diebe die Jalouise der Apothekentür von außen hochgehoben und die Tür zu öffnen versuchten. Der Apotheker wurde jedoch durch das Geräusch munter, so daß die Epiphoren ansetzen.

\* **Döbel.** Das Wittenberger Ueberfallkommando in Döbel, die Unverschämtheit und Frechheit einer Zigeunerbande von

25 Wagen, die sich am Sonntag wieder einmal trotz des Verbotes breit machen wollte und den Anordnungen der Polizei nicht gehorchte, veranlaßte diese, das Wittenberger Ueberfallkommando heranzuziehen. Bereits vor wenigen Wochen wurde das Kommando in Döbel eingesetzt, wo auch damals Zigeuner der hiesigen Polizei Widerstand leisteten. So war es auch diesmal. Gegen 2 Uhr mittags traf das Wittenberger Schupo-Auto hier ein. In kurzer Zeit war die Ordnung wiederhergestellt, und die Zigeuner wurden abgeführt, nachdem ihnen eine gefährliche Strafe angedroht worden war. Mit der Zeit werden es schließlich die braunen Wilder einsehen lernen, daß in Döbel nicht gut Reiten erlern ist.

## Nord, Süd, Ost, West überall, wo deutsche Herzen schlagen hilft der V. D. U.

(Verein für das Deutschtum im Auslande!)

Deutsche Schulen — deutsche Kultur

pflügt und unterstützt der V. D. U.

**Donnisch, 23. Okt.** Am Donnerstag fanden sich Zehntausende in unserem Städtchen ein und lodten wie immer die Schlingens. Am Abend, nach einer der Wägen einen fremden Fahrer erhalten hatte, zeigte sich das fast friedliche Tier höchlichst und griff den Zigeuner sogar an. Als man dem Tiere des Beschlusses ansetzen wollte, erwies sich dies unmöglich, da man einen Watschenschlag des Tieres befürchten mußte. Die Lage wurde kritisch, als Meister Buz die Halskette zerprengte und die Umstehenden in Gefahr kamen, von dem Tiere angegriffen zu werden. Es erweist sich als notwendig, den Wägen zu töten. Unerschrockene Wägenführer waren genug da; aber Wägenführer ist kein Rinderpferd — und erst nachdem man wiederholt auf das Tier geschossen hatte, brach es todwund zusammen. Der Mann setzte ihm mittels Hyl gegeben werden. Wie wir erfahren, ist das Tier zum Ausschachten an einen hiesigen Schlachtmann verkauft worden.

\* **Grüßenshainchen.** (Zerstörung von Wasserwerken durch Wägenführer) Der bekannte Wägenführer Gustav Wägenführer aus Hildersheim war am heutigen Vormittag auf den Hildersheim, um im Beisein einiger Vertreter der städtischen Behörden mittels seiner Wägenführer weitere Wasserwerke, die zur Versorgung unserer Stadt mit Wasser noch benötigt werden, festzustellen. Er sollte unter vielen anderen einen 11 Meter breiten Wasserlauf in einer Tiefe von ungefähr 20 Meter fest. Herr Wägenführer hat auf dem im Monat September festgestellten Wägenführer-Kongress in Hildersheim, an welchem hervorragende Wägenführer aus diesem Gebiete teilgenommen haben, seine Wägenführer als Wägenführer mit „gut“ bestanden. Der Genannte hat in unserer Gegend wiederholt mit Erfolg Wasserläufe und andere Wägenführer mittels der Wägenführer festgesetzt und verfügt über gute Referenzen in seinem Fache. Es empfiehlt sich daher, bevor man Wohnungen unternimmt, sich mit diesem Herrn in Verbindung zu setzen, denn manche Unkosten werden durch das vorherige Feststellen der Wägenführer gespart.

\* **Wörlich, 22. Oktober.** Die Vernehmlicharbeiten für die geplante Weiterführung der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn bis Wörlitz und Reichen haben bereits begonnen. Die geplante Bahnhofsverlängerung wird dem Interesse der Hebung der Landwirtschaft des „Wörlitzer Wäldchen“ in Verbindung mit der Aufstellung der Domäne Reichen und der beabsichtigten Siedlung weite entgegenkommen. Durch den Erweiterungsbau der Bahn würde es möglich sein, Erwerbslose in großer Zahl für eine großzügige Projekt probant zu beschäftigen, zugleich würde dadurch auch die Finanzierung der Eisenbahnverlängerung ermöglicht werden, die anderfalls auf große Schwierigkeiten stoßen würde.

\* **Bräsa, 25. Oktober.** (Eine goldene Uhr nach 8 Jahren wiedergefunden) Bei der Rübenernte vor 8 Jahren verlor die Schwester des Landwirts Robert Wietz auf dem Wege ihre goldene Uhr. Als der Landwirt Robert Wietz in der vorigen Woche das, wie vor 8 Jahren, mit Rübenernte getriebene Feld umspülte, fiel er unversehens auf die von seiner Schwester vor 8 Jahren verlorene Uhr. Die Ueberlieferung und Freude mag groß gewesen sein, zumal die Uhr sich in einem unversehrten Zustande befinden soll.

\* **Raguin, 22. Okt.** Ein Hündler aus Raguin hatte bei einem Fischer eine große deutsche Dogge gekauft, und wollte diese, während er selbst auf dem Rade saß, an der Leine mit nach Hause nehmen. Während der Fahrt riß das Tier so stark an der Leine, daß der Hündler stürzte und mit dem Kopf so stark auf einen Wurstein schlug, daß er in bewußungslosem Zustande ins Dorfener Krankenhaus überführt werden mußte, wo man eine schwere Gehirnverletzung feststellte.

\* **Bad Liebenwerda, 24. Oktober.** Der Kreisling des Kreis Liebenwerda ist auf den 4. November einberufen

worben. Die bekannten Finanzaffären des ehemaligen Landrats Vogl bilden wieder den Hauptpunkt der Tagesordnung. Es soll erneut beraten werden über einen Vergleichsvorschlag in dem Wägenführerprozeß, den der Richterstand gegen den Kreis Liebenwerda wegen der Herabsetzung der vom Vogl gegebenen „hoppelten“ Beschlüsse fährte. Die entscheidenden hohen Prozentsätze lassen bei dem ungenüßigen Ausgang des Prozesses einen glücklichen Vergleich für beide Teile wünschenswert erscheinen.

\* **Tharandt, 25. Oktober.** Die Forsthoehschule Tharandt wird am 1. und 2. November d. J. ihren 110. Geburtstagstag in feierlicher Weise begehen, nachdem ihr 50jähriges Jubiläum 1886 und ihr 100jähriges 1916 nicht hatten gefeiert werden können. 1866 tritt der preussische Vortrat gebrüder in Tharandt ein, als die Feier begangen sollte. 1916 verstarb der Weltkrieg jeden Gedanken an eine Feier.

\* **Sondershausen, 25. Oktober.** (Erzählung einer Fürstin.) Die greise Fürstin-Wilhelmine Marie, die Gemahlin des letzten Fürsten der Sondershäuser Linie, hat dieser Tage die Verlobung zur Vollendung des Ehebandes erhalten. Der Fürst hatte kurz vor seinem Tode testamentarisch dem Bunde 50 Millionen vermacht.

\* **Nordhausen, 25. Okt.** (Familientragödie in Nordhausen.) Gestern Nacht ereignete sich in unserer Stadt eine blutige Familientragödie. Seit einem halben Jahre hielt sich die Ehefrau Bremer, die Tochter des Holzblütheners Robert Kelle von hier, wieder im Hause ihrer Eltern, Weisberg 20, auf, nachdem sie sich von ihrem in Köln lebenden Mann getrennt hatte. Bremer sollte ihr jetzt nach Nordhausen nach, und es gelang ihm, in das Haus seiner Schwiegereltern einzubringen, sich in demselben seiner Frau in deren Kammer einzuschließen und dort verhaftet zu halten. Gegen 1/12 Uhr wachte hörte Frau Bremer ein Geräusch. Sie machte Licht und sah ihren Ehemann vor sich stehen. Nach ihrer Aussage hat dieser dann ohne vorangegangenen Streit auf sie geschossen. Er brach die ihre Schußwunde in der Herzgegend bei. Durch die Hülfsleistung der Frau und den Schutz aufgehoben, eilten die Schwiegereltern herbei und suchten auf Bremer einzubringen. Dieser gab daraufhin mehrere Schüsse ab, von denen einer dem Schwiegereltern die Nase durchschlug. Bremer richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich Schüsse in den Kopf und die Herzgegend bei. Die Eheleute Bremer wurden durch Polizeibeamte und die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht. Für beide besteht Lebensgefahr. Die Verletzungen des Schwiegereltern sind leichtere Natur.

\* **Warburg, 25. Oktober.** (Räder als Eisenbahnmaterial.) Am Sonnabend nachmittag hatten zwei Mädchen im Alter von zehn und zwölf Jahren und ein neunzehnjähriger Junge, die in der Nähe der Warburger Eisenbahnstation Riegen hüteten, in je einem Meter Entfernung auf dem Weiden hohe Dämme von Steinblöcken errichtet. Um diesem Hinderis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Binden schwere Steine daraufgelegt. Kurz vor der Durchfahrt des Berliner D-Zuges erbeutete ein Revolutionsbeamter das Hinderis, das fast genug gewesen wäre, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

\* **Dresden, 24. Oktober.** (Starke Schneefälle in Ober-Sachsen.) In der Nacht zum Sonntag gingen in Ober-Sachsen starke Schneefälle nieder. Um Mittag Pappel ist der Zugverkehr bis auf keine Verbindungen von 10 bis 15 Minuten aufrecht erhalten worden. Um Telegraphenverträge sind die Verbindungen nach dem Reiche bisher unbeeinträchtigt geblieben, dagegen liegen aus dem ober-sächsischen Industriegebiet Meldungen über zahlreiche Störungen vor, insbesondere sind die Leitungen nach Ober-Sachsen, namentlich nach Myslowitz und Sarajewo unterbrochen.

## Berliner Produktentvertehr.

Amlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Getreiden 1000 kg, sonst für 100 kg. Berlin, 26. Okt. (An Waldmarkt der Getreide- und in Renteamt.)

Wegen, märkischer 274—277.

Roggen, märk. 224—229.

Gerste, Futter- und Wintergerste 182—192, Sommergerste 192 bis 205.

Hafer, märkischer 181—197.

Weizen 198—208.

Wegmehl für 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinst. märk. über 200) 36,75—39,5.

Roggenmehl für 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 32,75—34,25

Weizenmehl 11,25—11,5

Roggenmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5

Wegmehl 11,25—11,5



# Penins Sessament.

Des erste Teil als Beispiel.

Es ist gewiß kein Zufall, daß fast gleichzeitig mit der Republikation der radikalen Oppositionsführer das sogenannte politische Zentrum in Paris, das die direkte Bezug auf die kommende Auseinandersetzung zwischen der Partei der Mehrheit und der Opposition nimmt, durch Vermittlung der Union Preß veröffentlicht wurde. Zweiwöchentlich lag diesem zeitlichen Zusammenstreffen eine dazwischenliegende Abicht zugrunde. Zunächst muß es auffallen, daß das Dokument, dessen Inhalt außer Frage zu stehen scheint, die jetzt überhand und namentlich in der Zeit, als der Kampf zwischen der Partei der Mehrheit und der Opposition am heftigsten tobt, nicht bekannt gegeben wurde. Noch auffälliger ist der Umstand, daß die Sonntagsrede prompt nach der Unterzeichnung der Opposition durch Vermittlung des amerikanischen Kommunisten Calman das Dokument veröffentlicht ließ. Es liegt nahe, in der Handlungsweise der Sonntagsrede eine doppelte Abicht zu erblicken, und zwar: 1. die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die denkwürdige Bestätigung der politischen Voraussetzungen zu lenken, die nicht nur die kommende Spaltung innerhalb der Partei, sondern auch die persönlichen Konflikte zwischen den herangezogenen Parteiführern voraussetzt; 2. durch die Autorität des berühmten Wortes beruhigend und versöhnlich zu wirken.

Penin geht in seinem Testament von der Voraussetzung aus, daß eine Spaltung der auf zwei Klassen ruhenden Partei — Arbeiter und Bauern — wohl im Bereich der Möglichkeit liegt. Er meint, daß eine Spaltung infolge der Meinungsverschiedenheiten zwischen den getrennten Persönlichkeiten wie Trotski und Stalin leicht erfolgen könnte. Deshalb müsse größtes Gewicht auf die Stabilität des Zentralkomitees gelegt werden, die unter Umständen ohne Verbindungen der beiden Persönlichkeiten ersichert werden könnte. Die Beziehung zwischen ihnen, sagt Penin, ist seiner Ansicht nach gleichbedeutend mit mehr als der Hälfte der Gefahr einer Spaltung, die vermeidbar ist. Die Chancen, die Spaltung zu vermeiden, hängen nach meiner Ansicht davon ab, daß man die Anzahl der Mitglieder des Zentralkomitees auf 50 oder 100 erhöhe. Nachdem Stalin Generalsekretär geworden ist, hat er eine ungeheure Macht in seiner Hand vereinigt. Ich bin nicht ganz sicher, daß er stets versteht, diese Macht mit genügender Vorsicht anzuwenden. Auf der anderen Seite zeichnet sich Trotski, wie er im Kampf gegen das Zentralkomitee anfänglich die Frage des Volkskommissariats für Reichswirtschaftsangelegenheiten nicht nur durch außerordentliches Fähigkeiten aus — als Person ist er sicher der befähigste Mann im gegenwärtigen Zentralkomitee —, aber er zeichnet sich ebenfalls durch zu weitgehendes Selbstvertrauen und durch eine Anlage aus, sich zu sehr durch die administrative Seite der Dinge anzuziehen zu lassen. Diese Eigenschaften der beiden befähigten Mitglieder des gegenwärtigen Zentralkomitees könnten über deren Schuld zu einer Spaltung führen.

Es ist erstaunlich, mit welchem fähigen Instinkt Penin nur fast 4 Jahre vor der Enttarnung der Partei und die einzelnen Gruppen des unermittellichen inneren Umwälzungsprozesses vorausgesehen hat. Mit demselben prophetischen Blick, mit dem er den Friedensvertrag von Brest-Litowsk gutheißt, weil er von seiner Unhaltbarkeit überzeugt war, steht er in seinem Testament die kommende Lockerung der Parteieinheit und zeichnet den Weg zur Vermeidung der künftigen Spaltung vor. Es ist außerordentlich, daß er hierbei nicht auf die objektiven grundsätzlichen Gegensätze der sozialwirtschaftlichen Faktoren, sondern auf die subjektiven Meinungsverschiedenheiten zwischen Trotski und Stalin eingeht. Allerdings freilich, insofern die objektive Grundlage der kommenden Uneinigkeit, als es auf die zwei sozialen Elemente hinweist, auf denen die Partei ruht. Er meint nämlich: „Andere Partei ruht auf zwei Klassen. Aus diesem Grunde ist eine Erstarrung ihrer Stabilität möglich, und wenn kein Einverständnis zwischen beiden Klassen besteht, kann, in der Zusammenfassung der Partei unvereinbar. In einem solchen Fall wird es zwecklos, irgendwelche Maßnahmen zu treffen, oder die Stabilität unseres Zentralkomitees allgemein zu erhöhen. In einem solchen Fall würden keine Maßnahmen imstande sein, eine Spaltung zu verhindern, aber ich erwarte zuverlässig, daß es sich dabei um eine zu ferne Möglichkeit handelt.“

# Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

88

„Aberdings war die Tour für ihr eigenes Pferd etwas stark, aber es mochte sich nachher lieber wieder ordentlich austreiben, und auf andere Weise konnte ich es doch nicht mit sich fortführen.“ Josefine wußte freilich noch kein Wort von der beabsichtigten Nacht aus ihrer neuen Heimat; sie hätte dieselbe gegen ihre Gouvernante nicht gewünscht, und diese jedenfalls versucht, die Auslieferung des Kindes zu hintertreiben. War Josefine nicht mehr da, so lag sie sich natürlich auf ohne Stellung — ohne Brot; und was versichert das gern so leicht? Da Josefine selber mit Freunden das alte frische Leben begrüßen, daß sie den Vater bald vergesen würde, davon glaubte Georgine fest überzeugt zu sein. Aberdings hatte das Kind keinen eigenen Willen und mußte der Mutter dahin folgen, wo diese für ihr Glück und ihre Wohlthat sorgen wollte.

Nur etwas mußte sie noch befragen, dann war sie mit allem fertig, und zwar von des Kindes Leibwäsche genügend für die erste Zeit besorgt zu bringen, ohne daß es Mademoiselle Adele bemerke. Ein Vorwand, diese zu entfernen, war aber bald gefunden. Georg hatte in seine Schuhe einige alte Kupfermünzen, die dem Grotten Geheißten gehörten, und die er deshalb sorgfältig hütete. Josefine durfte die Bilder nicht befehlen, wenn er nicht selber dabei war. Heute erlaubte Georgine dem Kinde, hinüberzugehen und sich die Kupferstücke zu betrachten, daß aber die Gouvernante, dabei zu bleiben, daß sie nichts mit den Bildern gefesse und die Erlaubnis nicht mißbraucht werde. Adele wandte allerdings ein, der Herr Baron würde es vielleicht nicht gern leben und böse werden, wenn er es erlaubte; Madäme dagegen erklärte, die Verantwortung allein auf sich nehmen zu wollen, und die Gouvernante konnte sich natürlich nicht in dem Punkte dem Besche zu erheben. Die Zeit, die beide dort verbrachten, genigte vollkommen. Georgine packte alles Mögliche in zwei große Koffer und schrieb dann die letzten Zeilen an Georg. Der

Welt herab, was ein so außerordentliches Ereignis, als daß man darüber sprechen mußte.“ Es ist klar, warum Penin auf diesen objektiven Grund — den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen der Bauern- und Arbeiterklasse — nicht näher eingeht. In einem Punkt käufte ihn jedoch seine Vorausacht, nämlich in der Annahme, daß es sich um eine zu ferne Möglichkeit handle. Zufällig ist die Gefahr einer Spaltung auf der Grundlage des wachsenden Gegensatzes zwischen den allgemeinen sozialistischen Grundfragen des Sozialregimes und der zwangsläufigen Bauernpolitik objektiv längst vorhanden.

# Amerika gegen das Wirtschaftskommen.

Eine amtliche Erklärung.  
In einer Erklärung des amerikanischen Schatzamtes wird nochmals betont, daß Mellon von dem Manifest vor dessen Veröffentlichung nicht die geringste Kenntnis gehabt habe. Bei seinen Beziehungen mit maßgebenden Finanzleuten in Europa sei niemals auch nur ein Wort davon erwähnt worden.  
Coolidge betief Mellon ins Weiße Haus, um die Stellungnahme der amerikanischen Regierung festzulegen. Daraufhin ist dann die Erklärung Mellons erfolgt, in der er, um Ausdruck gebracht wird, daß die dem Manifest zugrunde liegende Idee als gesund angesehen werde, soweit sie nur auf europäische Bedürfnisse angewandt werden. Die amerikanischen Bedürfnisse seien allerdings anders als die europäischen. Eine Ermöglichung über die Befreiung der amerikanischen Zolltarifn würde den europäischen Fabrikanten nicht den amerikanischen Markt erschließen, sondern ihn für Europa verderben. Die erste Folge würde eine Verabreichung der amerikanischen Wäune sein und damit eine Verminderung der amerikanischen Kaufkraft, so daß die Befreiung der Zolltarifn durch Sachleistungen nicht mehr erlangt werden unmöglich gemacht würde. Der Unterschied zwischen der amerikanischen und der europäischen Lohnhöhe und den Lebensbedingungen bedinge den amerikanischen Schutzoll, während Schutzölle innerhalb der europäischen Staaten überflüssig seien, weil der Lebensstandard und die Lohnhöhe überall ungefähr gleich seien.

# Genz und Luftabstrahlung.

Starke Gegenströmungen.  
Seit dem Frühjahr 1928 lagt mit nur kurzen Unterbrechungen der von der vorbereiteten Abrüstungskonferenz zur Klärung der Frage des Genfer Fragebogens eingehende Unterarbeitskommission. Die amerikanische Regierung, die sich mit der Definition und Limitation der Zustellungen befassen, aus Genf bekannt geworden ist, zeigt nicht nur die Schwierigkeiten rein sachlicher Art, denen die Klärung der auch für die Gelamabstrahlung äußerst wichtigen Fragen begegnet, sondern auch die Schwierigkeiten, die in der Mentalität eines großen Teiles der Delegierten dieses Ausschusses liegen.

Ein neuer Semeis für die Parteien des Vorkriegs Genz gegen ernsthafte Abrüstungsverträge ist ein Leben in Genf eingebracht worden, daß die normalen Bedürfnisse der zivilen Luftfahrt im voraus bestimmt werden sollen. Der Vorschlag wärmt erneut eine Frage auf, die längst erörtert und entschieden wurde und zwar dahingehend, daß die Entwidlung der Handelsluftfahrt durch die Luftabstrahlung nicht gefördert werden soll. Er reißt sich an andere Fragen, nämlich die Einbeziehung aller Inlingenteuren, Bräudenauer, Kanalarbeiter usw. in die potentielle Kriegsflotte wünschenswert und die wie der neue Vorschlag — nur eingebracht worden sind, um den schon an sich großen Fragenkomplex bis ins Unendliche zu erweitern und damit ein Ergebnis — auf jeden Fall ein baldiges Ergebnis — zu laborieren.  
Der Termin, zu dem die große Abrüstungskonferenz einberufen werden soll, rückt näher. Bis dahin müssen, wenn diese Konferenz nicht vor Anfang an zum Scheitern verurteilt sein soll, die Vorklagen geklärt sein. Heute hat es aber den Anschein, als ob man sich in Genz mit jedem neuen Antrag nur mehr und mehr von klaren Begriffen entfernt.

# Wirtschaftsumschau.

In fast noch höherem Maße als der kürzlich erfolgte Abschlus der Rohstoffgemeinschaft hat das in dieser Woche

Wirtschaftsgeschehen zu erwarten ist. Die Welt stellt das Interesse der Welt erzeugt und einen lebhaften Meinungsstreit erregt. Die außerordentliche Bedeutung dieser Rundgebung für internationale Handelsfreiheit, die ohne Umstände gegen den bisherigen wirtschaftlichen Protektionismus und Nationalismus zugunsten freier und freierwilliger Zusammenwirkens der Völker angeht, ist nicht zu verkennen. Man darf aber trotzdem nicht außer acht lassen, daß es sich dabei vorläufig nur um eine Anregung handelt, hinter der allerdings der Wille und der Wunsch der führenden Köpfe des Handels und der Finanz von 16 Staaten stehen und — was letzten Endes entscheidend für die tatsächliche Verwirklichung dieser Pläne sein dürfte — die wirtschaftliche Not Europas und damit der gesamten Welt. Wie groß die Schwierigkeiten für eine wirtschaftliche Abwicklung sein werden, erhellt man schon daraus, daß sich aus den Reihen der Unterzeichner nennend Stimmen erheben, die erklären, daß sie mit dem Manifest in der Form, in der die Veröffentlichung erfolgt ist, keineswegs einverstanden sein könnten. Generell soll Morgan geäußert haben, er habe keine Unterjochung allein unter der Voraussetzung gegeben, daß sich das Manifest nur auf Europa beziehe und das Zollsystem der Vereinigten Staaten unberührt lasse. Eine Grundbedingung für die Möglichkeit eines baldigen internationalen Zusammenwirkens wäre es natürlich, daß es den Wirtschaftsführern der einzelnen Staaten gelänge, freie wirtschaftliche Wettbewerfung zu verhindern, die gerade deswegen betrieben werden könnte, um bei künftigen internationalen Verhandlungen möglichst hohe Erträge in der Hand zu haben. Aus diesem Grunde wendet sich die Erklärung indirekt aus besonders gegen die staatlichen Maßnahmen zum „Schutz“ der Wirtschaft, gegen die bisher die Gründung internationaler Kartelle das einzige wirksame Gegenmittel bildet.

Die gleichen Gedanken wie in dem Wirtschaftsmoment sind auch auf dem Donnerstag in Paris als Vorbereitung auf die Genfer Weltwirtschaftskonferenz stattgefundenen Tagung der Internationalen Handelskammer zum Ausdruck gekommen. Hier gipfelte die Ausführungen über die Weltwirtschaftsfrage ebenfalls in der Erkenntnis, daß es für die europäische Wirtschaft nur eine Rettung gebe, nämlich die Aufhebung der Wirtschaftsschranken. Die demnach folgende Weltwirtschaftskonferenz hat daher zur Klärung und eingehenden Erörterung aller damit im Zusammenhang stehenden Fragen und Möglichkeiten einen besonderen Ausschuss für den Abbau der internationalen handelspolitischen Hindernisse eingesetzt.

Die Rationalisierungsbemühungen innerhalb der deutschen Industrie haben zu einer weiteren Aktion und zwar in der Linoleumindustrie, nämlich der Deutschen Linoleumwerke Hanja in Delmenhorst mit den Germania Linoleumwerken in Bielefeld, und ferner zur Gründung des mitteldeutschen Stahlwerks geführt. Der Binn-Sozialismus-Leistungswettbewerb hat die wichtigsten Grundtypen erschlossen und sich mit den Vereinigten Stahlwerken A.G. zusammengelesen.

Was die Lage auf dem Arbeitsmarkte anbelangt, so nimmt nach den Berichten der Landesarbeitsämter die Arbeitslosigkeit zwar weiterhin langsam ab, jedoch macht sich in dieser Bewegung eine spürbare Verlangsamung infolge Beendigung der Saisonarbeiten besonders in der Landwirtschaft und im Baugewerbe bemerkbar. In den meisten Industriezweigen außer in der Metall- und Maschinenindustrie (sowie in der Beförderung langsam fort, Nebenher aus beschäftigten Zertifikats- und Papierindustrie, dem Bekleidungs- und Bekleidungsindustrie war die Zuckerrindriebe in verstärktem Maße aufnahmefähig.

Dwöhl im allgemeinen die auf den Weibio folgende Woche auf dem Geldmarkte das stärkste Angebot von kurzfristigen Gede bringt, ist doch diesmal ein ganz außerordentliches Ueberangebot von Tagesgeld zu beobachten. Der Abgang infolge des regeren Börsengeschäftes und der Belegung in der Industrie ist durch Zufälle aus dem Erlös von Anleihen mehr als ausgeglichen. Entgegen dem Angebot zeigen die Höhe für Tagesgeld eine stark sinkende Tendenz von durchschnittlich 3 1/2 — 5 bis hinunter zu 2 Prozent. Aber selbst zum niedrigsten Satze sollen ganz bedeutende Beträge nicht unterzubringen gewesen sein. Für Monatsgeld betragen die Sätze wie

wies war kurz und inhaltlos; aber mit sich im reinen, gelächelt wie nicht last über die Fassung. Die Heiterung auf das Papier, dann folgte sie das Blatt zu fassen, überfroh und hegelte sie und legte es, als Adele und Josefine Georgs Zimmer wieder verlassen hatten, auf ihres Mannes Schreibtisch.  
Nach dem Mittagessen ging sie noch mit der Wirtschaftlerin durch die Gebäude und ordnete einiges an, dann zu der Erziehlerin auf die Stube und daß diese, Josefine warm anzuziehen, da sie ein Stündchen mit ihr im Schilten fahren wolle. Das war der Winter schon einmal gesehen und konnte deshalb keinen Verdacht erregen. Josefine selber freute sich auch darauf, und mit dem Schlege drei Uhr hielt her eine Knecht, der den Auftrag dazu bekommen, mit dem Heinen, Josefine, mit Georgines eigenem Pferd bespannten Schlitten vor der Tür. Georgine trug selber den einen Kistchen hinunter und ließ den anderen dann, während sie das Pferd hielt, von der Knechte nachholen. Adele war noch beschäftigt, Josefine recht warm einzuhüllen, und wenige Minuten später klingelte das muntere Tier mit seiner leichten Last lustig zum Tore hinaus und auf der glatten Straße hin, dem Walde zu.  
Unten im Dorfe läutete die Glocke zu dem Begräbnis des alten Tobias, dem die Wirtschaftlerin und der alte Verwalter pflichtschuldigst beimosten, und nach dem Begräbnis gingen die Leute ins Wirtshaus, tranken noch ihr Glas und sprachen über den Verunglückten und die Art seines Todes.

Von Schildbom aus schritt Herr von Silberglanz, seit in seinen Paletot eingepackt, und ein Paar Pelzstiefel, wie sein kleines Fährchen unter dem einen, seinem großen Belg über dem anderen Arm einen kleinen Hundchen entlang gerade dem Walde zu, das ihm bestimmte Rendezvous richtig und pünktlich eingehalten.

Es war ein wunderbarer Tag, der Schnee glitzerte und funkelte in dem kalten Sonnenlicht, und der hellblaue Himmel war von einem leinen Dunsthaube nur eben matt überzogen. Das muntere Pferd, mit dem leichten Schlitten hinter sich, das überdies jetzt lange im Stalle gestanden

hätte, griff auch tüchtig aus, und die Knieen glitten dageschneit über den hartgefrorenen, knisternden Schnee.

„Freut es dich, Josefine,“ fragte Georgine, als sie den Waldsaum erreichten, „so mit mir durch die Welt zu fahren?“

„Ach sehr, Mama, sehr,“ rief das Kind, „es ist gar so wunderbar. Wäre nur Mademoiselle Adele bei uns?“

„Und müdest du lange, recht lange so mit mir fahren? weit, weit hinweg von hier?“

„Wenn Papa und Mademoiselle Adele mitfahren, gewiß — und wenn wir wieder hierher zurückkämen.“

„Und wenn wir nun wieder hinausfahren in die Welt?“ sagte die Frau, der diese Worte einen Stich durch das Herz gaben, „wenn wir nun wieder draußen lustig unsere Pferde bestiegen und in Glanz und Lichterpracht dahinfahren?“

Josefine schüttelte das Köpfchen. „Du Saule ist's hübscher,“ sagte sie, „und ich habe schon beinahe vergessen, wie es früher war.“

„Du Saule ist's hübscher,“ wiederholte Georgine, „ei ei, Josefine, hast du ganz vergessen, wie froh wir früher auf dich waren, wie reichlich du auf dem Pferde ausliefst, und wie geschickt du deine Sachen maddest?“

„Da aber ich muß jetzt lernen, viel lernen, daß ich einmal eine wackere, brave Frau werden kann,“ sagte das Kind, „ich muß auch dem lieben Gott dankbar sein, daß er mir eine Seimat und Eltern gegeben hat, die für meine Erziehung sorgen. Die armen, kleinen Mädchen, die da draußen auf den Werten tanzen und springen müssen, haben es doch lange nicht so gut wie ich.“

„Wer, um Gottes willen,“ rief Georgine erstaunt, „hat dir die albernen Dinge in den Kopf gesetzt?“

„Aberne Dinge, Mama?“ sagte Josefine erschreckt, „ich habe eine hübsche Geschichte von einer armen Marie gehört, und Mademoiselle Adele hat sie mir erzählt, und jetzt freue ich mich so darauf, daß mir Papa eine andere liebe Marie mitbringen will, mit der ich spielen und tüchtig lernen kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Vieder 5%, bis 6% Prozent. Das Geschäft am Petroleummarkt wird weiterhin unbedeutend bei 4/8 für kurze und 4/8 Prozent für lange gehalten. Am 17. November wird nach dem großen Erfolg der Preussischen Berlin-Brandenburgische Eisen- und Stahlwerke, die bis zum 18. d. Mts. lief, bereits am 19. wegen harter Ueberzeichnung geschlossen werden mußte.

### Gerichtshalle.

**Justizhaus wegen betrügerischen Bankrotts.** Das Schwurgericht in Dargau verurteilte den Direktor Ernst der in Konkurs geratenen Vereinigten Schloß- und Neumühlwerke A.G. in Eisenburg zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Dem schuldigen Direktor wurde nachgewiesen, daß er die Handelsbücher sehr mangelhaft geführt und sogenannte Zweifelsfälle gehabt habe, die er bei Abweisung des Pfandbankrotts für die Gesellschaft verheimlicht. Diese Schwärzereien hatte der Konkursverwalter auf dem alten Boden der Mühlwerke gefunden. Mit ihrer Hilfe konnte der Beweis erbracht werden, daß der Direktor in seinen Bilanzen falsche Angaben gemacht hat und der Konkurs viel früher hätte eröffnet werden müssen.

**Todesurteil gegen einen Mörder.** In der Nacht zum 22. Juni wurde in Drumburg der Nachschußbeamte Gade von dem Fuhrmann Karl Klobach durch mehrere Schüsse in den Kopf getötet. Klobach, der mehrere Diebstähle ausgeführt hatte, schloß sich von dem Nachschußbeamten bedeckt und wollte ihn deshalb unschuldig machen. Der Mörder wurde von dem Stargarder Schwurgericht zum Tode verurteilt.

**Das Urteil gegen Dr. Böhmé rechtskräftig.** Aus Dresden wird gemeldet: Das Urteil im Nordprozeß gegen Senator Dr. Böhmé ist rechtskräftig geworden, da keine Berufung eingelegt worden ist.

### Große Vernehmungssache bei der Post.

**Seltene Geschäfte mit der Deutsch-Motoren-Gesellschaft.** Schon seit einiger Zeit war es bei der Oberpolizeidirektion Berlin in aufgefalle, daß es mit den Verkäufen bei der Berliner Niederlage der Deutsch-Motoren-Gesellschaft etwas auf sich haben müßte. Die Nachforschungen der Kriminalpolizeistelle ergaben, daß zwei Beamte, der technische Oberpolizeistatist Richard W. a. e. l. e. aus der Annenallee 2 zu Köpenick und der technische Oberpolizeistatist Friedrich G. a. n. d. l. aus der Karlshagen Straße 24 in Berlin, ein Mann von 60 Jahren, der seit 30 Jahren im Postdienst steht, von dem Postchef der Zweigniederlage der Deutsch-Motoren-Affiliengesellschaft, dem Oberingenieur Hugo G. o. l. l. i. n. g. aus der Johanna-Stegen-Straße 22 zu Steglitz dauernd Sgmergeleide erlitten.

Die Oberpolizeidirektion Berlin fand seit 1921 mit Deutsch-Motoren in Verbindung. Es erhielt von ihr nicht nur Motoren, sondern auch Teile geliefert. Wares sind die Hauptunterteile in Königsmühlstraße und die Werkstätten der Postämter unterstellt. Er hatte hauptsächlich mit den Motoren zu tun; die Verlesterungen wurden von G. r. o. e. n. a. n. d. l. besorgt. Wares erhielt nun für die Lieferung 5 bis 10 Prozent des Wertes der gelieferten Ware und für je 6 Montagestunden, die Angestellte der Firma in seinem Auftrage leisteten, 20 Prozent. Es wurde festgestellt, daß er schon im Jahre 1921 bei einer größeren Bestellung von G. o. l. l. i. n. g. in ein Versteckungslokal e. l. a. d. e. wurde und dort von ihm eine Kleinfabrikstraße der Firma mit etwa 1000 Mark erhielt. G. r. o. e. n. a. n. d. l. besorgte ebenfalls 10 Prozent des Wertes von denen Wares auf einem Bau in der Winterfeldstraße, G. r. o. e. n. a. n. d. l. besorgte und von der Kriminalpolizeistelle eingehend verhört wurden, sind jetzt gefänglich.

### Neues aus aller Welt.

**Wütiger Aufruhr aus Entlassenen.** Als ein entlassener Arbeiter der ehemaligen Adolf-Gitlitz-Fabrik von Elb Wäldchen, jetzt Petrus-Rouges in Duremburg, bei dem Hüttenchef der Fabrik vortrat, um die Gründe zu seiner Entlassung zu erfahren, geriet er mit diesem und dem

Oberingenieur König in einen Wortwechsel. Er zog einen langen Dolch und stieß ihn einem anwesenden Obermeister in den Unterleib, dann schoß er auf den Oberingenieur. Beide waren sofort tot. Direktor Schod wurde durch drei Revolverkugeln im Unterleib schwer verletzt. Die Aufregung über die Missetat war groß. Der Täter konnte in der allgemeinen Verwirrung entkommen.

**Kleider aus Glas.** Die letzte Modestadt der Londoner Gesellschaften sind gläserne Gewänder und Georgette und Samtblumen, die mit feinstimmenden Gestirben besetzt sind. Einige junge Debutantinnen der diesjährigen Saison haben auch die Mode der Strampflosteile bereits eingeführt, als Ersatz dafür werden aufgeschmückte Strampflimitier getragen.

**3000 Tonne deutsche Bräute auf der Themis verbrannt.** Eine große Ladung deutscher Kohlenbräute geriet an Bord des auf der Themis liegenden Dampfers „Spanter“ in Brand. Die Pflanzen waren meistens zu sehen und schlugen maßlos in die Höhe. Zwei Schleppe dampfer ellten zur Hilfe, ehe das Feuer aber gelöscht werden konnte, waren 3000 Tonne Bräute verbrannt. Die Kohlen kamen aus Steint. Wie sehr man in England noch unter der Kriegspolizei steht, zeigt die Tatsache, daß englische Bräute, weil die Bräute die Marke „Kaiser“ tragen, hinzujubulieren, auf der Rückseite stünde als Motto: „Auf daß wir nicht vergehen.“

**Eigenartiges Wiedersehen zweier Kampfflieger.** Auf dem Weg zur Kapstadt folgenden Astronomengänger haben zwei der Teilnehmer ein eigenartiges Wiedersehen gefeiert. Beide waren während des Weltkriegs Kampfflieger und begegneten sich zum ersten Male in Neoplatonien im Rufstump. Voller Erörterung kämpften sie lange Zeit mit wechselndem Erfolg, bis es endlich dem Engländer, Garad Merton, gelang, das deutsche Flugzeug in Brand zu schießen. Der deutsche Flieger, Dr. Krue, flüchte ab, Merton nahm ihn gefangen und verurteilte ihn nach bestem Können zu verbrennen. Dieser Tage trafen sich die beiden ehemaligen Kampfflieger in Neoplatonien zum zweiten Male in ihrem Leben auf dem genannten Kongress und lassen, wie berichtet wird, eine innige Freundschaft miteinander geschlossen haben.

**Einige Familientragödie in einem englischen Schloß.** In dem Städtchen Westendale in der Grafschaft Westburton hat sich eine furchtbare Tragödie zugetragen. Der 45jährige Colonel Edward Bran ertrug seine Frau und seinen 23jährigen Sohn, verurteilte das Schloß Westholme, das die Familie bewohnte, in Brand zu legen und beging dann Selbstmord. Die Verurteilung betrifft die Familie als hilslos, liebende Mitglieder. Man nimmt an, daß der Colonel plötzlich irrsinnig geworden ist.

**Archäologische Funde in Ungarn.** In der Gegend der ungarischen Stadt Szeged ließ der Direktor des Staatlichen Museums bei Ausgrabungen auf 92 goldene Schmuckstücke, darunter edelsteingefüllte Kleider, Spangen usw., und große Mengen Goldplättchen, die aus dem fünften oder dem sechsten Jahrhundert herrühren dürften. Man nimmt an, daß die Wertgegenstände aus dem Schatz des Führers des Gepiden Stammes stammen, und daß sie vor den mit den Gepiden im Kampf liegenden Hunnen verbrannt worden sind.

**Verstärkter Werd im Schlagsinn.** Ein unbekannter Verbrechen ereignete sich in einem kleinen Ort bei der Wohnung des Arbeiters Bogdosi ein. In der Schlafstube verlegte er die Frau seiner durch Schläge mit einem Ziegelstein auf ihren Kopf. Der Mann der glücklicherweise nicht tödlich verletzten Frau erwarb, worauf der Mörder entflohen. Er konnte samt einem zweiten Verdächtigten, der Posten gefangen hatte, unerkannt entkommen.

**Drei Opfer einer Granatexplosion.** Bei Civitavecchia in der Nähe des Villorivelliphasplassen spielten drei junge Leute mit einer noch geladenen Granate, die sie am Bogen gefunden hatten. Die Granate explodierte und tötete die drei jungen Männer vollständig.

**Zehn Wagen des Schnellzugs Nantes-Byon entgleitet.** nur ein Reisender verletzt. Wie aus Bourges (Mittelfrankreich) gemeldet wird, ist der Schnellzug Nantes-Byon beim Überfahren einer Weiche in der Nähe des Bahnhofs von Vequet entgleitet. Zehn Wagen sprangen aus den Schienen und stellten sich quer und quer über beide Gleise. Da der Zug nur mit geringer Geschwindigkeit

seht fuhr, ist ein großes Unglück vermieden worden. Nur ein einziger Reisender ist verletzt worden, dagegen ist der Materialschaden bedeutend.

**Schon wieder ein Raubzug.** In Biarritz ist schon wieder eine Villa von Einbrechern heimgesucht worden. Nach Angabe der Besitzerin haben die Diebe fünf Schmuckstücke im Gesamtwert von 400 000 Francs gestohlen. Von den Tätern steht bisher keine Spur.

**Ein englisches Marineflott. Der „Standard“** in London macht ausführliche Mitteilungen über einen großen Flott, den zuerst eine englische Flotte mit Hilfe der Admiralität und unter Kostenauflage von 20 000 Pfund herstellte. Er soll die Geschwindigkeit von Coronel, wo Admiral v. Spee ein britisches Geschwader vernichtete, und von den Falklands-Inseln, wo kein Geschwader das gleiche Schicksal traf, in allen Einzelheiten darstellen. Durchsicht, der damals bestanden erster Lord der Admiralität war, wird in dem Flott persönlich mitteilen.

**Lehrertragödie am Traunkübel.** Vor einigen Tagen fand der Bankbeamte Alois Leitner und der Handelsangestellte Josef Mülzer, beide aus Gmunden, beim Besetzen des Traunkübeln über den sogenannten Hochstump, bevor sie noch die Spitze erreichten, abgestürzt. Sie konnten von freimilchigen Expeditionen erst nach langem Suchen aufgefunden werden. Leitner war mehr als 60 Jahre alt, Mülzer war 45 Jahre alt. Die beiden wurden in Rietzen, so daß ihr tödlicher Absturz vermutlich auf Sichtsicherung zurückzuführen ist.

### Straßenhandel.

**Schon in der Vorkriegszeit** zeigte der Straßenhandel, der durch von Ort zu Ort umherziehende Händler betrieben wird, nicht selten eine Auswüchse. Dazu hat in der Nachkriegszeit besonders in den Städten, auch nach der Straßenhandelsreform ein Ausdehnung genommen, sei es nun, daß er von festen Ständen oder durch Umherziehen ausgeübt wird. Der Straßenhandel hat viele Gegner, aber auch viele Freunde.

Zu seinen Freunden zählen in erster Linie viele Gewerkschaften, die auf diese Weise ihr Dasein zu retten suchen. Wenn es sich dabei nicht um Arbeitslose handelt und wenn die von ihnen selbstgebotenen Waren einwandfreien Ursprungs sind und nicht von zweifelhaften Lieferanten stammen, wird nicht selten nicht selten, daß sie nicht selten die Waren Diebes- und Fälschung sind. Man kann auch zugeben, daß für gewisse leichtverderbliche Massenwaren wie Obst und Gemüse, die von dem Großhandel an die Straßenhändler verteilt werden, der Straßenhandel für einen schnellten und großen Absatz besonders geeignet ist.

Auf der Gegenseite aber liegt der anständige Kleinhandel, der an sich schon schwer zu kämpfen hat, weil er mit hohen Ladenmieten und Steuern belastet ist, über die unermessliche Konkurrenz. Solche Klagen sind zweifellos in den Fällen um so berechtigt, wenn sich ein Straßenhändler dem möglichst gerade vor der Tür eines Kaufmanns niederläßt, der mit denselben Waren handelt wie der Straßenhändler. Der anständige Kleinhandel erlitt darin einen unfauleren und verwerflichen Wettbewerb, um so mehr, wenn es sich um Waren zweifelhaften Ursprungs handelt, und viele zu Spottzwecken verächtlich werden.

Wen der Gegner des Straßenhandels erheben hat immer mehr Stimmen, die eine Bekämpfung oder Einschränkung des Straßenhandels wünschen. Es fordern vielfach auch das Einschreiten der Polizei. Der Polizei aber sind bei etwaigem Vorgehen ziemlich enge Grenzen gesetzt. Auch für den Straßenhandel im allgemeinen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über das Festhalten, Inhalten und den Verkauf von Gegenständen jeder Art maßgebend. Einer Erlaubnis, um den Straßenhandel überhaupt auszuüben, bedarf es danach nicht, sondern der Straßenhändler hat lediglich die Pflicht, sein Gewerbe anzumelden, wie der sonstige Gewerbetreibende hierzu verpflichtet ist. Die Befugnisse der Polizei beginnen erst dort, wo der Straßenhandel etwa Polizeiverordnungen übertreitet oder wo er ein Verkehrsbehindernis bildet. Selbst bei unfaulstem Wettbewerb würde die Polizei erst einschreiten können, wenn von den bestmöglichen Gewerbetreibenden Anzeige erstattet worden ist.

### Kreuz und Quer.

**Allerweltsprecherei von Ernst Starobin.** Arbeit und Spare. — Die schlafte Linie im Wunderspiegel. — Wunderer für Staatspreise gesucht. — Der Substanz am Scheitern.

Die Weltwirtschaft steht befallentlich seit geraumer Zeit in finanzieller Absehung. In den Vätern aller Staaten triffert befallentlich der Sturm Dalles, und gar mancher hohe Staatsmann ist schon vom Berg der Staatsgläubigen in den Abgrund des alten Eisens gestürzt. Da hat nun der internationale Kongress für das Sparwesen auf seiner Wälder Tagung ein Allerweltsprecherei für schwindelnde Volkswirtschaften entdeckt. Wie man nämlich allerorten zu Hieren angefüllte folbare Art verständig oder zu Wäldern nachbau im Innern und im Wäldern mit gelbeschweifigen Wäldern treibt, so könnte man, meint der hohe Kongress, alljährlich einen Tag feiern, an dem jeder treue Staatsbürger ein Stimmchen in den Wäldersitz des Sparwesens setzt. Dieser Tag soll, so hat der Kongress bestimmt, der 31. Oktober sein. Es ging nicht an — wieder mit den bedeutsamen Kongressworten — immer nur sinnend und grübelnd an einigten Wohlstand zu denken und dabei müßig und mutlos die Hände in den Schloß zu legen. Es müßte gepart werden, müßig gepart, müßig einmal im Jahr, damit es besser fließt. Doch der 31. Oktober, den der Wäldersitz, an dem schon in mancher Quartalswälders gepflegt ist. Früher hieß es: bete und arbeite! Heute müßig es heißen: arbeite und spare. Und damit diese neue Devise als Universalium des aufsteigenden und Wälders auch wirklich greifbare Erfolge aufzuweisen hat, wird der Kongress auf seiner nächsten Sitzung befallentlich, wozu der Staatsbürger am kommenden Weltspartag das Geld zum Sparen zu nehmen habe. Bisher hat er nämlich, um einigemmaßen durch die Sorgenflut zu kommen, arbeiten und pumpten müssen. Das wird nun Gottesdienst anders. Es geht doch nichts über einer vernünftigen Wäldersitz eines internationalen Kongresses für das Sparwesen!

Allerdings gibt es noch Auserorene, die, um erstliche

Sparnisse zurücklegen zu können, nicht bis zum 31. Oktober zu warten brauchen, wie zum Beispiel Madonna Dumont aus Paris, deren Modelsalon das Ziel aller fortpulanten Französinen war. Warum gerade der fortpulanten? Die Sache hat einen Saten, oder sie hat vielmehr erst einen bekommen durch den Wunderpiegel im Dammischen Modellsalon, der, wie sich in der Geschäftserkundung herausstellte, ein ganz klein wenig sonzig geschliffen war und das Bild der molligsten Kundinnen mit dem schlanksten Linie zeigte. Was Wunder, wenn der Wunderpiegel die Anziehungskraft des Wälders ins übertraf und der geschliffen Schmeiderin, die ihren Gaben mit der Gießel feiltpoltriger Schlankeflügel löst, Wäldersaufträge aufschante. In einer Zeit, wo die Technik menschliche Künne mit Goldplomben, Haarfarbe, Färberei und so weiter in die ewigjunge Frische der Färberei zurückzuberit, sollte man dem Wunderpiegel keine kleine Wäldung und Verheugung vor der Welt, die doch nun einmal bemogelt sein will, verzeihen. Wenn der Richter anderer Meinung war und Frau Dumont zu einer erbschöpfenden Geldbuße verdammt, so gehört er ebenfalls zu denen, die nicht gern in den Spiegel schauen oder die, wenn sie doch einmal einen Bild hinein-tun, nichts von der Teiligkeit eines geschmeißelten Frauenherzens verpüren.

Die Menschheit selbst befallentlich heute an dem Drang, Ausstellungen aller Art zu veranstalten. Alle Feuerwehrtroffen, ausgegrabene Wälders, vorhistorische Schiffe, verlegene Postkutschen: alles wird ausgeföhlt und von einer schaulustigen Menge bewundert. Das Museum ist verstaubte Kumpelhammer, der man verdrießlich den Rücken wendet. Nur in den weiten Sälen einer modernen Ausstellung mit entsprechenden Eintrittspreisen kann der Geist des Schauenden befriedigt aufnehmen. Natürlich ist der Staat verpflichtet, bei solchen Ausstellungen befriedigend mit dem Kopf zu nicken und dabei einige Staatspreise zu verlieren. Und da der Staat befallentlich eine Staatsstafte hat, zu deren Aufstellung nur ein paar neue Steuern herangezogen werden können, er hat die Staatspreisen leisten und hat bei einem großen Preises, wie in alten befallendeten Zeiten, gleich 30 auf einmal stiften, wie er es bei der großen Völkerausstellung getan hat. Auch die „Gefolte“

in Düsseldorf hat er mit 14 Staatspreisen bedacht, obwohl nur 11 Aussteller vom Preisrichterkollegium vorgehoben wurden. Es müssen also, damit die Staatspreise sämtlich an den Mann gebracht werden können, noch drei Würdige an den Umwürtersteller herausgefunden werden. Wie schon wäre es, wenn der Staat jeden e h r l i c h e n Steuerzahler mit einem Staatspreis bedenken wollte! Oder? — Ob er sich bei nichtig noch mehr als bei der „Gefolte“ verdienen würde?

Allen Täglern, Wäldern, Schmeißerwäldern, Ungewissheiten, Lanten, Großkanten, Nichten, Vätern, die dem Substanz verfallen sind, kommt die erstliche Nachricht der Modenmission der Berliner Haarformner Annung wie ein böser Bild in die sonnige Kurzhaartrunden, daß die letzten Stunden des Substanzes geschlagen haben. Die Wälders verlangt einen längeren Schnitt. Ja, schlimmer noch als dies: man müßig dazu, dem weiblichen Haaroben die nötigen kosmetischen Dämmittel zu verschreiben, damit die kosmetische Pracht des Weibes mit ledern Wäldern wieder zur Geltung kommt. Es scheint jedoch, daß die Herren „Haarformner“ doch nicht so ganz selbstlos von dem Altar der Schönheit und Zweckmäßigkeit rücken. Wenn sie bestimmen, daß die Frauenhaare nunmehr wieder zu wachsen haben, so werden sie schon wissen, wie dieser Wandel von den erblamen „Haarformner“ geschäftlich auszunutzen ist. Denn der bisher vielbesetzte „Gaton“ Schnitt“ steht wahrscheinlich nicht viel zu formen übrig und die Annung müßig jedoch die gezeigten Kurzhaarschnitte wieder zu verschreiben. Die Frau aber müßig so über so mit. Ob kurz oder lang, glatt oder gewellt, schwarz oder blond: die Annung bestimmt und der müßigste Kopf nicht gehorham. Denn es ist ja — Model!

Ein wiedergeborener Komet. Wie die Hamburger Sternwarte mittel, ist der periodische Komet Giacobini, durch eine Unlucke von 6 1/2 Jahren hat, bei der diesjährigen Winterreise von Prof. Schummann am 6. Oktober dem Wälders der Hamburger Sternwarte, Pippert, photographisch wiedergegeben und am 10. Oktober übermal beobachtet worden. Der Komet sieht im Sternbild des Ophiagus.



Freitag früh  
frische grüne Serringe  
frischer Schellfisch  
täglich frische Sendung  
**la Fettbücklinge**  
Eine Fuhre  
**Weißkraut**  
zum Einschnitten, Jtr. 3.50 M.  
ist eingetroffen  
**P. Bierhölzer, Burgstr.**



**Schlachthaus**  
Richard Müller  
berthelt  
Prima fettes  
**Kammelfleisch**  
empfiehlt Ewald Ballmann

# Schützenhaus-Lichtspiele

punkt halb 9 Uhr

**Sonntag**  
Endlich, endlich sehen wir sie wieder, unsern Liebling. Die fesche **Lee Parry** erprobt ihr Temperament in dem entzückenden Film

## Der Liebeskäfig

6 Akte

prächtige Akte nach dem Roman von Hans Land

Ein Publikumsfilm, ein Werk zum Entzücken der vielen, die nach des Tages Sorgen Erholung suchen, stark und witzig im Anfang, später steigend bis zum Schluß. Lee Parry ist ein entzückendes blondes Geschöpf, wenn ihre lustigen Augen zwinkern, dann zwinkert man mit. Wie schön ist diese Frau, wenn sie liebt, wie schön muß es sein, sie zu lieben. Und er will sie nie verlassen, dieser **Johannes Riemann??** Das Publikum applaudierte stürmisch und bildete eine starke Ovation für seinen Liebling!

Ausserdem zwei tolle amerikanische Grotesken

**Jimmy im Gespensterhaus** ||| **„Er“** als Marathanläufer !!

Eine Spukgeschichte 2 Akte      Das Tollste vom Tollen

1. Platz 80 Pf.      Ein blendendes Programm voll Humor und Luft.      2. Platz 60 Pf.

**Herbst- und Winter-Neuheiten**  
in  
**Hüten, Mützen und Herren-Artikeln**  
bei  
**Richard Kamann, Kemberg**  
Markt

**Achtung**  
Ab heute **Donnerstag**, den 28. Oktober stelle ich mein, aus nur besten und meist neuesten Sorten bestehendes  
**Rosensortiment**  
zum Verkauf. Für jeden Garteneigentümer eine äußerst günstige Gelegenheit, ein prächtiges Rosenortiment für seinen Garten zu erwerben.  
Nicht, Dornröselweg 1  
Gleichzeitig bitte ich, die bestellten Blüten abzuholen

**Dr. Bösch, Leipzigerstr. 12.**  
Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Fahrrädern und Nähmaschinen**  
wie Opel, Gritzner und Möve  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Emailier- und Vernicklungsanstalt, Metallschleiferei

**Verloren** Ein **Arbeitsbursche**  
wurde am Sonntag mittags ein **Rettensarband**. Der eheliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. St. abzugeben.  
wird unter günstigen Bedingungen entgegengenommen.  
**Knak & Weber**  
Fab. Gustav Knak

□  
Morgen **Donnerstag**  
ab 2 Uhr nachmittag  
**La Windbentel**  
**Schillerlocken**  
mit **Schlagsahne**,  
Pfannkuchen und Brezeln  
Spezialität:  
ff. **Wandelmotoren**  
bei  
**Ernst Wend**  
Bäckerei - Konditorei  
□

## Kinderstiefel

in gebieterischen Ausführungen  
für jedes Alter  
empfiehlt  
**Schuhhaus August Hoffmann,**  
Wittenberg, Collegienstraße 89.

Markt **Kino-Palast** Markt  
Sonnabend, den 30. u. Sonntag, den 31. d. M.  
abends punkt halb 9 Uhr  
12 Akte **Das Niesenprogramm** 12 Akte  
Der ansehenerregendste Spionage-Prozess nach dem authentischen Material aus dem Archive des ehemaligen K. u. K. Kriegsministeriums in Wien

## Der Totengräber eines Kaiserreiches

(Generalstabschef - Oberst Alfred Redl)



Als beim Ausbruch des Weltkrieges das deutsche Heer in Ostpreussen vor den russischen Massen zurückwich und die Kornkammer Preussens den sengenden und brennenden Scharen Rennekamps überlassen musste, ahnte niemand, dass dieser verblüffend schnelle russische Aufmarsch durch den grössten Spion der Weltgeschichte, den Hochverräter Redl, ermöglicht wurde. Oberst Redl, ein ruthenischer Offizier auf verantwortungsvollem Posten im Wiener Kriegsministerium kannte selbstverständlich auch den deutschen Aufmarschplan gegen Russland. Erst Hindenburgs vernichtender Schlag bei Tannenberg hat die Folgen dieses verhängnisvollen Verrats weitgemacht. — Der Film, dessen Hauptdarsteller von ehemaligen hohen aktiven Offizieren verkörpert werden, zeigt in historischer Treue eine mit aufregendsten Spannungen angefüllte Tragödie.

**Hierzu das vorzügliche Beiprogramm**  
**Queenie wird energisch**  
in der Hauptrolle das Wunderpferd Queenie, 2 Akte  
**Maudi macht das Rennen**  
2 urkomische Akte  
**Im schönen Geierangertal**  
Wunderbare Naturaufnahmen aus Norwegen  
12 Biesenakte      12 Biesenakte

## Trauringe



S u. 14 kart.  
empfiehlt  
**Otto Leibnitz, Uhrmacher**  
Kemberg · Töpferstraße 11

**Ata** putzt  
und reinigt  
alles!  
Henkel's  
Schwammmittel

**Stralsunder**  
**Spielkarten**  
Nr. 62 und Nr. 200 (abwaschbar) sind wieder vorrätig  
**Richard Arnold.**

**Donnerstag abend 8 Uhr**  
Hotel zur Post, Kemberg  
**Lichtbilder-Vortrag**  
**Ost-Afrika**  
unserer ehemaligen Kolonie  
Feder muß kommen      Feder muß kommen

**Reitsport-Berein**  
Morgen **Donnerstag** abend 7,9 Uhr bei Ernst Bachmann  
**Berammlung**  
Tagesordnung wird in der Berammlung bekannt gegeben.  
Der Vorstand

Statt Karten!  
Für die vielen herzlichen Glückwünsche, welche uns am Tage unserer silbernen Hochzeit zu teil wurden, sagen wir allen hierdurch unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank!  
Kolonie Gniez, den 24. Oktober 1926.  
**Oskar Klunker und Frau.**  
geb. Antonie Roefiger.

**Mieter-Berein**  
Kemberg und Umg. E. V.  
Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr im Bürgeraal  
sehr wichtige  
**Mitgliederberammlung**  
Jedes Mitglied muß erscheinen  
Der Vorstand

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders zu teil wurden, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unsern innigsten Dank. Besonders auch Herrn Propst Meyer für die Trostesworte, Herrn Konrektor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang und Frau Walde für die tatkräftige Unterstützung.  
**Die trauernde Familie Lerm.**